

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 21: Internationale Festspiele  
  
**Rubrik:** Wahres Geschichtchen aus Zürich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

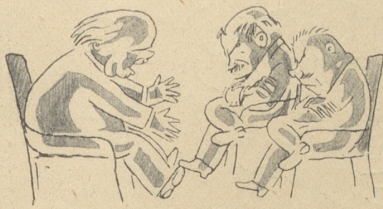
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„DIE MACHT DER MUSIK“

Zeichnung von Gr. Rabinevitch



Was Lloyd George durch Privatgespräche,



am Konferenztisch,



durch Memoranden und Ultimaten nicht gelungen ist



— wäre ihm durch Orpheus Kunst.



— geglückt. —

Liber Nebelspalter

Biete um Ausgunst. Habe an die Die-  
rekziohn der Festspile in Züri geschriben.  
Sie sollen mir Billjeter schiken. Ich  
wollte gären den „Tell“ auf Englisch sehen,  
weihl ich Englisch kann als Matthrose,  
und die gomische Opper, in welcher der  
französische Ministerpräsident mißpilt,  
ferner wollte ich die Opperetten „Ludwig  
hörth“ und „Ise will“ anhören. Aber  
leiter als Antworth auf meine reichliche  
Opferte erhalte ich einen so grobhen Brief,  
wie Sie hir selbstens sähen können, indem  
daß ich ihm dazu lege. Der Brief lautet:

„... YOU NEVER CANN TELL“  
ist ein Lustspiel und hat mit dem Schweizer  
„Tell“ nichts zu tun. Ihr Englisch scheint ja  
erstklassig zu sein. Der Leiter der französischen  
komischen Opper heißt *Albert Carré* und nicht  
*Poincaré*, wie Sie offenbar annehmen. Ihre  
sonstigen Anfragen sind so unsinnig, daß wir  
nicht wissen — man kann nie wissen — ob  
wir es mit einem halben Biöten oder einem  
ganzen Saulump zu tun haben, der uns un-  
sere Zeit stiehlt und zum Narren halten will...

Hans Dum-Slaw  
vom Greiffensee.

Interessante Nachrichten

Von unserem Sonder(nebel)berichterstatler

Die internationalen Festspile versprechen, ein Er-  
eignis ersten Ranges zu werden. Die Augen der ganzen  
Welt und die Beine der halben sind auf Züri  
gerichtet, die Erwartungen aufs höchste gespannt.  
Um jedem Geschmack zu genügen und allen etwas  
zu bieten, ist das Programm der Veranstaltungen  
noch in letzter Stunde bedeutend erweitert worden.

So hat man sich entschlossen, außer den vorgesehenen  
Opern und Lustspielen die bedeutendsten  
internationalen Trauerspiele  
der Gegenwart aufzuführen. Dieses Unternehmen  
ist freilich mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft,  
da man nirgends anstoßen möchte. Es gilt, sowohl  
die Gefühle der an den tragischen Spielen mitwir-  
kenden Völker, als auch die Empfindungen der Zu-  
schauer zu schonen. Der Reinertrag soll den unter-  
drückten Nationen und hungernden Kreaturen zu-  
gute kommen. Das Programm wird noch bekannt  
gegeben.

Nachschrift: Soeben trifft ein Telegramm  
des Obersten Polizeirats von Europa  
und Umgehend ein, das mit ersten und diplomatischen  
Schritten droht, wenn der Gedanke der Trauerspiele  
(im Bilde) verwirklicht wird. Unter solchen Umständen  
wird man wohl, um nicht den Unfrieden der Welt  
zu mehren, auf die Ausführung verzichten müssen.

Der Völkerbund, Abteilung „Lite-  
ratur und Kunst“, will sich die Gelegenheit  
nicht entgehen lassen, durch besondere unpolitische  
Kammerspiele  
humoristisch-satirischen Inhalts zur Hebung der all-  
gemeinen trüben Weltstimmung beizutragen. Die  
heilsame Wirkung herzinnigen Lachens auf den  
menschlichen Organismus ist ja bekannt. Man  
hofft, die Völker auf diesem Wege schneller einander  
näher zu bringen, als durch Abwegen der Hosen-  
böden in langwierigen Sitzungen und der Lippen-  
wülste in kraftzehrenden Reden. Man wird haupt-  
sächlich das Genre der Posse, Groteske, Pantomime  
und Parodie pflegen. So wird man „Lloyd  
Gorgel“, dessen Stimmkraft berühmt ist, als  
„Tristan“ bewundern können, der um seine  
„Eneïssolde“ schmachtet. Weiteres aus dem  
Programm: „Schylbock oder der Kaufmann  
von Versailles“, „Carmen oder das Hoch-  
zeitslied zur Verbindung der kleinen Angtange  
mit dem ersten Stierkämpfer und Champignon von  
Besteuropa“, ferner „Venus oder der ver-

laufene Vater oder „Man kann nie  
wissen“, ein theoretisch relativ neutrales Lustspiel  
„Einstein unter Steinen“ und anderes  
mehr.

Die Teilnehmer der Konferenz von Genua sollen  
von hoher bundesrätlicher Seite eingeladen worden  
sein, zur Besserung der allgemeinen Laune einen  
Abstecher nach der Schweiz zu machen und diesen  
Vorstellungen beizuwohnen.

Zu einer öffentlichen  
Disputation

fordert der internationale Friedensbund auf. Als  
Redner sind gewonnen: der Neger Pullipulli  
aus Zentralafrika und der Inder Kanthas-  
wamy aus dem wilden Nilgiri-Gebirge.  
Jener spricht über die „Segnungen der Unkultur“,  
dieser über „Zivilisation — die Triebfeder alles  
Bösen“. Anschließend freie Aussprache. Kanthaswamy  
ist Verfasser des Buches „Die Welt als Un-  
wille und Verstellung“. Schwalbenschwanz

Unerwünschte Konsequenz

Sie raubte ihm schon, als sie noch Braut  
Die Kube mit Konsequenz  
Und als er sie schließlich heimgeführt,  
Da tat sie's in Permanenz. (S. 2)

Wahres Geschichtchen aus Züri

Ihre poetische Stellung  
Bahnhofstr. 1. Mai. Das Ende des  
Arbeiterdemonstrationszuges geht vorüber.  
Jemand fragt: „Wo gehen die nun hin?“  
Geantwortet wird: „Auf den Lindenplatz,  
dort halten sie eine Rede und nachher geben  
sie nach Hause!“ — Eine biedere, feiche  
Baslerin meint darauf unschuldig: „Werum  
händ denn die ghai Begg z'verbrenne?“ —